Briegisches Wochenblatt für Leser aus allen Ständen.

Redakteur Dr. Döring. | № 45. | Verleger Carl Wohlfahrt.

Dienstag, den 5. November 1839.

Nur Dein.

Wenn die stille Nacht
Auf der Erde ruht,
Mit der Liebe Gluth
Hab' ich Dein gedacht,
Nur Dein!

Wenn die Welt erwacht,
Wenn's in Flur und Wald
Froh und freudig schallt,
Hab' ich Dein gedacht,
Nur Dein!

Wenn der Tag uns lacht,
Wenn der Sonne Strahl
Ruht auf Berg und Thal,
Hab' ich Dein gedacht,
Nur Dein!

Wenn in stiller Pracht
Luna's mildes Licht
Aus den Wolken bricht,
Hab' ich Dein gedacht,
Nur Dein!

Die Abenteuer einer Nacht.

(Beschluß.)

Mit halben Worten erzählte Holmsteet seinen Unfall, und vertiefte sich immer mehr in die klaren Augen Adelens, die ihn wohlwollend ansah. Seine Antworten wurden immer kürzer, sein Gesicht immer länger. und er gewann kaum Besinnung genug, Adelen um den Walzer zu bitten, der jetzt mit wildem Ungestüm von dem Orchester herab zu wogen begann, und alle Paare in rasche Wirbel versetzte. Adele winkte freundlich. Der Graf trat bescheiden zurück, und Holmsteet trat in die Kolonne.

Als er nun die weichen Fingerspitzen der Braut in seiner zitternden Hand fühlte, als er gehoben von den begeisternden Tonmassen des ausgesuchten Orchesters auf der dunkeln Spiegelfläche mit ihr hinflog, als Adele zuweilen den blendenden Blick zu ihm emporschlug, da wußte er nicht mehr, wie er sich mit seiner Tänzerin drehe, oder ob sich der Saal mit all den

flüchtigen Paaren in taumelnden Wirbeln um ihn bewege, die ihm zur Charybdis geworden.

Er konnte nicht anders, er mußte ihr sagen, wie unendlich schön sie sei. Da tobte die Coda mit den vorlauten Pauken herab, er ergriff halb toll die glühende Braut und raste wie ein Besessener den Saal entlang. Eben, als er mitten im Tanz den Mund öffnen, und lauter als die Pauken seinem gepreßten Herzen Luft machen; eben, als er die weiche Hand, troz der umhüllenden feinen Bockshaut an die Lippen ziehen wollte, endigte das Orchester mit einem raschen Accord; die Braut knixte freundlich, und flog, mit den Augen den Grafen suchend, davon.

Holmsteet stampfte den Boden, alle Bräutigame der Welt verwünschend, und ließ sich mechanisch von dem alten Baron den athemlosen Damen und Herren vorstellen, die schon lange den hübschen Fremdling bemerkt und den raschen Tänzer bewundert. Eben theilte der Baron Holmsteet seine Reiseabenteuer des breitern einem alten, verschrobenen Fräulein mit, das mit blinzelnden Augen von ihrem niedern Standpunkte zu ihm empor blickte, und den flinken Tänzer in französischen Redensarten huldvoll pries, als er hinter sich die sanfte Stimme Adelens vernahm, die ihn zum Cottillon aufforderte. Holmsteet fuhr rasch herum, und ein Eis präsentirender Bedienter lag mit seiner kühlenden Last am Boden. Entschuldigend trat Holmsteet zurück, und ein kreischender Schrei der jämmerlich getretenen Dame schlug an sein Ohr. Sie sprach nun sehr verständlich deutsch über die Unachtsamkeit der jezigen jungen Männerwelt, und entfernte sich hinkend und laut jammernd, daß sie diesen ganzen Abend um das Vergnügen des Tanzes gebracht sei, obwohl sie bisher mit beispielloser Enthaltsamkeit immer gesessen hatte. Der Baron lachte heimlich, der Cottillon begann, Adele ergriff seine Hand, und das getretene Fräulein, der umgeworfene Bediente und die Welt waren vergessen.

Fatal war es Holmsteeten, daß bei der bekannten Figur, wo sich eine Dame zwischen zwei Tänzer sezt, Adele einen klapperdürren Kammerjunker wählte, da er doch sicher darauf gerechnet, von ihr aufgefordert zu werden. Ein gelbes Stiftsfräulein klammerte sich mit den Knochenfingern an ihn.

Lachend empfing ihn Adele, ihn über die gemachte Eroberung aufziehend, und erschien ihm jezt im Gegensaz noch einmal so liebenswürdig, noch einmal so blühend und schön.

Ein schadenfroher Satan mußte seine Hand im Spiele haben, nnd ihn jedesmal in seinem Ausbruch der Bewunderung gegen Adelen stören.

Adele ging in den verschiedenen Touren aus einer Hand in die Andere. Er bekam sie fast gar nicht wieder in seine Nähe.

Der Cotillon war zu Ende. Der Graf kam auf Adelen zu, eben als Holmsteet den Mund öffnete, ihre Grazie zu rühmen. Der Herr vom Hause nahm ihn am Arme und pries sein Glück, einen solchen Schwiegersohn gefunden zu haben. Holmsteet hätte den Gepriesenen erdrosseln mögen.

4.

Es wurde spät. Die Kerzen brannten an den Kronleuchtern herab. Holmsteet rannte den Saal und alle Nebenzimmer durch, um Adelen zu finden. Das Brautpaar blieb verschwunden. Ohne irgend Jemand mehr zu sprechen, ohne Jemand

der ganzen versammelten Weiblichkeit mehr zu beachten, da die Rose fehlte aus dem Kranze der übrigen Blumen, ohne den brausenden Gallop zu hören, der von dem Orchester herab tobte, der ihn sonst aus dem Grabe hätte wecken können, und der jetzt die großen und kleinen Füße in eine allgemeine Bewegung setzte, rannte Holmsteet aus dem Saale, seinen Jäger mit gewaltiger Stimme rufend, der den Träumenden über den endlosen Gang in sein Zimmer führte. Halb entkleidet entließ er ihn. Er wollte allein sein, seinen Phantasien hingegeben. Ein glühender Rost war ein Rosengarten dagegen; die Stille, die ihn umgab, die nur zuweilen ein Ton der fernen Tanzmusik unterbrach, die endlich ganz verstummte; die Schwüle der Nacht, das dämmernde, hochgewölbte, alterthümliche Zimmer, Alles, Alles spannte seine Fibern bis zum Zerreißen. Endlich riß er das Fenster auf.

Ein lauer Luftstrom der herrlichen Sommernacht zog herein. Der Duft des unter den Fenstern prangenden Blumen-Parterres wogte wie aus den Gärten der Hesperiden zu ihm herauf, der Mond warf sein sanftes Licht auf die schlummernde Gegend, und der Abendstern schwamm freundlich in dem dunkelblauen, blitzenden Meere des Himmels. Das Alles war nicht dazu gemacht, um seine Gluth zu dämpfen, es füllte seine bebende Seele mit schwärmerischer Begeisterung, mit unendlicher Sehnsucht.

Er mußte hinab in den Garten, er wollte seine heiße Stirn in den kühlenden Thauperlen baden, die in den nickenden Blumenkelchen glänzten. Vielleicht konnte er noch einmal an den Fenstern des bräutlichen Gemaches den Schatten Adelens vorüberschweben sehen, oder sie selbst in ihrer Anmuth und ihrem Liebreiz erschauen in der traulichen Stunde der Nacht. Er warf den Ueberrock um, und trat auf den langen, matt erleuchteten Gang hinaus — wohin sollte er sich wenden um den Weg in den Garten zu finden? Es war Alles still um ihn her. Er ging den Gang hinab, und an eine angelehnte Thür. Sollte diese zu einer Treppe führen? Sie öffnend trat er in einen weiten, vom Mondlichte beleuchteten Saal, von dessen Wänden die Ahnenbilder des freiherrlichen Hauses auf ihn herabsahen. Er trat näher, um vielleicht Adelens Bild unter den abenteuerlichen Gestalten versunkener Vorwelt aufzufinden. Ritter und Nonnen, Damen in steifen Spitzenkragen, und Staatsmänner in schwarzen Sammetwämsern, mit goldenen Ketten behangen, bildeten eine ehrwürdige Versammlung. Adele war nicht unter ihnen. Da trat er vor die Mittelwand, und blieb vor einem Bilde gefesselt stehen, auf das der Mond durch die gothischen Fenster sein volles, bleiches Licht warf.

Es war die Riesengestalt eines alten Ritters, vermuthlich des Ahnherrn des Hauses. Er war in eine graue Rüstung gehüllt, das Haupt, um welches greise Locken flatterten, mit einem Helm bedeckt, von dem schwarze Federn herabwallten. Ein langer, weißer Bart floß über den Harnisch herab, die linke Hand hielt die weichen Falten eines grauen Mantels, die rechte einen Commandostab. Die Wahrheit in dem Gemälde, das schwimmende, verklärende Mondlicht, das Romantische der ganzen Umgebung, schien dem Bilde Geist und Leben einzuhauchen. Es war, als sollte es jeden Augenblick aus dem Rahmen dem Baron entgegen treten. Den ernsten Blick auf ihn gerichtet, stand

es da in stiller Majestät, als wollte es ihm den leichtsinnigen Grund seines nächtlichen Herumwandelns verweisen, und die bräutliche Urenkelin von seinen verfolgenden Phantasien befreien.

Holmsteet fühlte sich von dem Bilde in den Tiefen seiner Seele erschüttert. Da schlug plötzlich eine nahe Musik an sein Ohr. Gewaltige Tonmassen entwickelten sich, und ernste Posaunentöne, wie die Vorboten des jüngsten Gerichts, zitterten weit hin hallend durch den hochgewölbten Saal. Holmsteet trat ans Fenster. Der rechte Flügel des unbewohnten alten Schlosses, das er an den Zinnen der halb verfallenen Thürme erkannte, waren erleuchtet und von dort aus schwammen die furchtbaren Accorde zu ihm herüber durch die Nachtluft. Eine wunderbar süße Mädchenstimme wiegte sich auf den erschütternden Tonwellen, und unwillkührlich blickte der Baron um sich her, als wollte er die Sängerin unter den Ahnenbildern auffinden. Es ward ihm sehr unheimlich zu Muthe. Mitten in die Wogen der Töne, die immer gewaltiger rauschten, schlug über ihm die Thurmuhr des alten Schlosses, mit mächtigem Dröhnen und Knarren der Räder, die Stunde der Mitternacht. Von innerem Schauer getrieben, eilte der Baron zu der Thüre. Da fiel sein Blick noch eimal rückwärts auf die greise Rittergestalt, und er blieb erstaunt hinter einem vorspringenden Pfeiler stehen. Das Bild hatte Leben — das Bild regte sich. — Die Heldengestalt war aus dem Rahmen herausgetreten und ging mit leisen Schritten hinter ihm her. Der Baron fühlte sein Haar emporsteigen, er stand fest an die Wand gedrückt, regungslos, ein bleiches Bild des Entsetzens. Der Angstschweiß trat aus allen Poren, er fühlte sich wach, es war kein furchtbarer Traum der ihn marterte, es war keine Täuschung der aufgeregten Phantasie, es war lebendige, grauenvolle Wirklichkeit.

Die Gestalt ging, ohne ihn zu bemerken, oder bemerken zu wollen, der Thüre zu, durch welche Holmsteet eingetreten. Das bleiche Todtengesicht, noch farbloser als auf dem Bilde, starrte vor sich hin, die schwarzen Federn nickten und wankten auf dem Helme, der lange, graue Mantel schleppte mit leisem Rauschen hinter ihm her, und doch war von dem schweren, stahlgepanzerten Riesenbilde kein Fußtritt zu hören, es glitt leise und lautlos über den Boden hin.

Als die Gestalt durch die Thüre verschwunden war, gewann der Baron einen Theil seines Muthes wieder. Es ging ihm wie Macbeth, den auch nur die Gegenwart des geistigen Banquo's zermalmt, und der sich wieder kräftig fühlt, wenn diese verschwunden. Holmsteet glaubte sich vielleicht berufen, den Schlüssel zu irgend einim entsetzlichen Geheimnisse des alten Schlosses zu finden. Er folgte dem Ritter von weitem nach. Dieser öffnete eine Thüre von der Ecke des Ganges, trat ein, und ließ sie halbgeöffnet hinter sich. Holmsteet ging muthig und unverzagt leise näher bis an die Thüre. Vor ihm lag ein weiter hochgewölbter Raum, von unsichtbaren Kerzen erleuchtet. In einer erhöhten, alterthümlichen Stube von rothem Damast stand ein Mann in altspanischer Tracht, der verstört um sich blickte; ein zweiter schien sich hinter den Säulen verbergen zu wollen. Da brach mit einem Male in furchtbaren, das Mark ergreifenden Accorden die verborgene Musik hervor, der Donner erschütterte das Schloß, über dem doch die goldenen Sterne im

tiefblauen Azur des Nachthimmels so freundlich schwammen.

Der Saal verdunkelte sich und wurde nur zuweilen von bleichen, zuckenden Blitzen erhellt. Da sprang die Thüre des Damastzimmers auf, der graue Ritter trat ein, und mit einer Stimme, die dumpf und doch gewaltig, wie aus den versunkenen Särgen einer Gruft hervor dröhnte, rief er dem Spanier fremdklingende Worte zu. Unsichtbare Posaunen klangen mit langgehaltenen Schauertönen darein, und der Donner zürnte weithallend fort,

Da fühlte sich der Baron rückwärts von einer kalten Hand berührt. Entsetzt blickte er um sich. Eine Gestalt im blutigen, weißen Todtenkleide, eine silberne Nachtlampe in der Hand, stand hinter ihm. Es war der Graf. Und in demselben Augenblicke tauchte der Grund der Aehnlichkeit vor ihm auf, die ihm beim ersten Anblick Runensteins auffiel. Grade so wie jetzt, so bleich und blutig, das Todtengesicht von schwarzen verworrenen Locken umnachtet, in demselben Gewande, eine Wunde in der Brust, hatte Holmsteet den Grafen vor zwei Jahren in einem Gasthause zu Bologna im Sarge gesehen.

Der kaum überwundene Schreck griff bei dieser Erinnerung wieder mit eisiger Faust in seine Seele. Sein Muth brach zusammen. Mit einem Ausruf des Entsetzens floh der Baron den Gang hinab. Der todte Graf verfolgte ihn, laut seinen Namen rufend. Holmsteet riß die Thüre seines Zimmers auf, und stürzte halbohnmächtig seinem Bette zu. Da regte sich's darin, — da hob sich's darin, und aus den umhüllenden Linnen tauchte eine hagere, blasse Gestalt, wie kaum dem Grabe entstiegen, vor ihm auf. Zwei weitaufgerissene Augen glotzten ihn an, eine Moderluft umgab ihn, zwei dürre Knochenarme streckten sich gegen ihn aus, ein gellender Schrei schlug an sein Ohr, und der Baron stürzte bewußtlos zu Boden.

Als der Baron am andern Morgen erwachte, war er der einzige Gast im Schlosse; die andern hatten sich schnell entfernt auf die Kunde von dem, was sich in der Stunde der Mitternacht begeben. Man hatte nämlich die blühende Braut todt auf ihrem Lager gefunden, einen Blutflecken unter der linken Brust. Der Graf aber war spurlos verschwunden.

Die guten Menschen.

Gute Menschen, je nun, die giebt es die Hüll' und die Fülle,
Dennoch wie wenig ist man, ist man nichts weiter als gut.

Der Wahnsinnige.

In Lancaster trieb sich ein Mensch herum, der vielfältig Spuren von Abwesenheit des Geistes zeigte, die zuweilen, wenn er, wie dies gewöhnlich der Fall ist, von den rohen Kindern der untern Volksklassen deßhalb geneckt und verhöhnt wurde, in Wuth überging.

Um alles Unheil zu verhüten, beschloß die dortige obrigkeitliche Behörde, diesen Wahnsinnigen in das Irrenhaus zu Manchester bringen zu lassen, damit dort ein Versuch zu seiner Wiederherstellung gemacht werden könnte.

Eine gewaltsame Ablieferung schien ihr bedenklich, nach dem Urtheil des Arztes, konnte solche auf ihn eine so nachthei-

lige Wirkung haben, daß sein stiller Wahnsinn in Raserei ausartete, und er dann nicht weiter zu heilen sei. Man beschloß also, ihn durch eine List an den Ort seiner Bestimmung bringen zu lassen. Hierzu verstand sich endlich der Armenvorsteher in Lancaster, der diesen Wahnsinnigen näher kannte, und zu dem er Zutrauen zu haben schien.

Der Armenvorsteher machte nun dem Seelenkranken den Vorschlag, ihn auf einer Spazierfahrt zu begleiten. Der Wahnsinnige war es zufrieden. Beide stiegen in den Wagen, nnd man fuhr gerades Weges nach Manchester. Da diese Fahrt sehr lange währte, so schöpfte der Wahnsinnige Verdacht, und sich erinnernd, daß man ihm schon früher gedroht habe, ihn in ein Irrenhaus sperren zu lassen, fand er die Bestätigung dieses Verdachts darin, daß sein Begleiter spät am Abend in Manchester eintraf, wo eine Anstalt für Wahnsinnige ist. Er ließ sich aber von seinem Argwohn nichts merken, und jener kehrte mit ihm, da es schon sehr spät war, in ein Wirthshaus ein.

Man genoß etwas, und begab sich dann zur Ruhe. Aber in des Wahnsinnigen Gemüth war der regegewordene Verdacht so lebendig, daß er kein Auge zuthat, und die gauze Nacht darüber nachsann, wie er sich dieser Einsperrung entziehen und an seinem treulosen Begleiter rächen könnte.

Kaum graute der Morgen, so stand er leise auf, und durchsuchte die Kleidungsstücke des festschlafenden Aufsehers. Er fand in einer seiner Rocktaschen den Befehl an die Direction des Irrenhauses zu seiner Aufnahme, und nun völlig überzeugt, daß seine Vermuthung gegründet sei, steckte er diesen Befehl zu sich und entfernte sich leise.

Er ging gerades Weges nach dem Irrenhause, und ließ den noch schlafenden Direktor wecken, weil er ihm eine Sache von Wichtigkeit zu sagen habe.

Vorgelassen, sprach er zu diesem ruhig und mit vieler Besonnenheit:

„Ich bin der Armenaufseher aus Lancaster. Ich habe den Auftrag an Sie einen Wahnsinnigen abzuliefern, wozu mir ein schriftlicher Befehl ausgefertigt worden ist. Die Ablieferung soll aber mit möglichster Schonung geschehen. Ich werde daher mit diesem unglücklichen Menschen nach einigen Stunden, als sei es für ihn ein Spaziergang, hierher kommen, und bitte, ihn dann in Empfang zu nehmen. Ich muß aber bemerken, daß der arme Schelm es sich in den Kopf gesetzt hat, er sei der Armenaufseher und ich der Wahnsinnige."

Die Sache hatte nichts Unwahrscheinliches, und wurde so zusammenhängend und ohne ein Zeichen von Verlegenheit vorgetragen, daß der Direktor darin keinen Zweifel setzte, jedoch zum Ueberfluß fragte: ob er den Befehl bei sich habe?

Der Wahnsinnige erwiederte auf der Stelle: nein, er habe ihn in dem Wirthshause zurückgelassen; bei der Ablieferung des Menschen würde er ihn aber übergeben.

Er beurlaubte sich nun, und der Direktor traf sogleich die nöthigen Anstalten zur Aufnahme des neuen Patienten.

Zurückgekehrt in's Wirthshaus, fand der Wahnsinnige seinen Reisegefährten noch schlafend; er weckte diesen, und äußerte, es sei nun Zeit zum frühstücken, er sei schon mehrere Stunden wach, nüchtern, und habe bereits einen Spaziergang gemacht.

„Das thut mir leid!" erwiederte der Aufseher: „ich wäre gern selbst mit Euch herumgegangen, um mich in der Stadt umzusehen."

Das kann noch geschehen, meinte der Wahnsinnige: ich bin noch gar nicht müde. Aber erst nach dem Frühstück.

Dem Aufseher machte diese Erklärung viele Freude, denn er sah sein mißliches Geschäft dadurch erleichtert. Man frühstückte, und Beide verließen das Wirthshaus. Der Aufseher ging gerades Weges nach der Irrenanstalt. Vor solcher angelangt, rief der Wahnsinnige listig und mit verstellter Verwunderung aus:

„O, welch ein schönes Gebäude!"

Hättet Ihr wohl Lust, es näher zu besehen?

„Sehr gern, wenn's nur erlaubt ist."

Ei, das will ich schon bewirken, deshalb seid unbesorgt.

Der Aufseher ging nun, stolz auf seine vermeintliche List, und froh, daß es ihm so leicht wurde, den Seelenkranken in die Schlinge zu locken in den Hof, während der Letztere sich dicht an ihn hielt, und sich stellte, als dürfe er den Aufseher keine Minute aus den Augen lassen.

Der Direktor sah Beide von ferne kommen, und da er Denjenigen, der früh des Morgen schon bei ihm gewesen war, gleich wieder erkannte, so vermuthete er, daß sein Begleiter, der Wahnsinnige sein müsse. Er kam ihnen mit zwei baumstarken Wärtern entgegen, um den Kranken, wenn er etwa entwischen wollte, gleich festhalten zu können.

Sobald der Aufseher den Direktor ansichtig wurde, näherte er sich ihm mit einer tiefen Verbeugung, und die Hand in die Tasche steckend, sagte er:

„Hier bring' ich Ihnen einen armen Mann aus Lancaster, der —"

Der Wahnsinnige gab bei dieser Anrede dem Director durch ein Zeichen zu verstehen, er würde wohl darin die Bestätigung seiner früher ihm gegebenen Nachricht von der fixen Idee dieses Tollhäuslers finden, und unterbrach den Aufseher mit den Worten:

„Die Sache hat ihre Richtigkeit, Herr Director! — Hier ist der Mann!"

Er zeigte dabei auf den Aufseher, zog den Befehl aus seiner Tasche und übergab ihn dem Direktor.

Der Aufseher war wie vom Donner gerührt. Verlegenheit, Erstaunen und Zorn folgten schnell auf einander.

Nicht ich bin der Wahnsinnige! rief er aus: sondern der da! ich bin der Armenaufseher aus Lancaster!

„Sie hören es selbst, Herr Direktor!" sagte der Wahnsinnige kalt und lächelnd: „daß ich Ihnen die Wahrheit berichtet. — Er läßt sich darauf todt schlagen."

Die Wuth des Aufsehers stieg auf's höchste; doch ehe sie sich äußern konnte, hatten ihn schon die Wärter mit ihren herkulischen Armen gepackt. Er fing nun an zu schlagen, zu treten, zu beißen und zu toben. Der Director fand darin eine Bestätigung dessen, was ihm der Wahnsinnige eingebildet hatte. Der Aufseher wurde mit Stricken gebunden, man schleppte ihn fort, schor ihm das Haar vom Kopfe, und überschüttete ihn mit kaltem Wasser.

Der Wahnsinnige entfernte sich sogleich, als er seinen vermeintlichen Feind in Sicherheit gebracht und sich gerächt sah, und fuhr ruhig nach Lancaster zurück.

Dort wunderte man sich sehr über dessen Erscheinung, noch mehr aber, daß der Aufseher sich nicht blicken ließ.

Was ist denn aus eurem Begleiter geworden? fragte man ihn.

„O, der ist unterweges ganz verrückt geworden", erwiederte er: „aber ich hab' ihn glücklich im Tollhause zu Manchester untergebracht."

Diese Antwort veranlaßte natürlich eine nähere Untersuchung. Aus dieser ergab sich der ganze Zusammenhang, und der für wahnsinnig Ausgebene wurde reclamirt.

Er wäre aber wahnsinnig geworden, wenn er länger dort hätte bleiben müssen. Sehr beschämt und mit verbundenem Kopfe kehrte er nach Lancaster zurück, und zum Andenken dieser ihm von einem Irren gespielten List mußte er von dieser Zeit an eine Perücke tragen.

Mönchsunwissenheit

aus dem fünfzehnten Jahrhundert.

Ich habe einmal, wird von einem damaligen Schriftsteller erzählt, einen Mönch in der Kirche gegen die Sprachen eifern gehört. „Da ist, sagte er, eine neue Sprache erfunden worden, sie heißt die Griechische: hütet euch vor derselben! sie ist's, die alle die Ketzerei gebiert. In dieser Sprache giebts ein Buch, das hin und her angetroffen wird, es heißt das neue Testament. Ein Buch voll Disteln. Jetzt entsteht wieder eine andere Sprache, die Hebräische: wer dieselbe lernt, der wird ein Jude!"

Erinnerungen am 5. November.

1370 starb Casimir, König von Polen.
1393. Erster Landtag zu Jauer unter Vorsitz des Landeshauptmann Bönisch v. Chusingk.
1516. Geboren zu Neisse, Mart. Helwigius, Rect. am Gymn. Maria Magdal. zu Breslau. (Dichter und Mathemat.)
1676 starb Joh. Weighard, Graf von Auersberg, Fürst zu Münsterberg.
1757. Sieg Friedrich II. Königs v. Preußen über die Franzosen unter Soubise, und über die deutsche Reichsarmee unter Prinz v. Hildburghausen bei Roßbach.
1758. Neisse vom Kaiserlichen General Harsch beschossen.
1773. Geb. Ludwig, Prinz von Preußen.
1779 starb Franz Philipp Adrian, Fürst von Hatzfeld Trachenberg.
1816. Eröffnung der deutschen Bundesversammlung zu Frankfurt a. M.

Räthsel.

Man sieht mich ohne Zorn entbrennen,
Schnell lodr' ich auf in rother Gluth,
Wer sich aus Neugier mir gesellet,
Anfänglich stets in blinder Wuth
Von mir ein hartes Urtheil fället,
Und später nur wird er mir gut.
Für Millionen kann ich glühen,
Doch Eifersucht flöß' ich nie ein.
Es wird mein eifrigster Verehrer
Beständig — soll ich ihn erfreun —
Mein unbarmherziger Zerstörer.

Auflösung des Logogryphs im vorigen Blatte: Esse, Messe, Messer, Esser.

Der vierteljährliche Pränumerations-Preis ist für diese Wochenschrift 10 Sgr.
Einzeln kostet das Stück 1 Sgr.